

MISK

MITTEILUNGEN ZUR SOZIAL- UND KULTUR-  
GESCHICHTE DER ISLAMISCHEN WELT

herausgegeben

von

Peter Rahul Das, Werner Ende, Erika Glassen,  
Angelika Hartmann, Jens Peter Laut, Stefan Leder,  
Ulrich Rebstock, Rotraud Wielandt

BAND 1

Der islamische Orient -  
Grundzüge seiner Geschichte

---

ERGON VERLAG

# Der islamische Orient - Grundzüge seiner Geschichte

herausgegeben

von

Albrecht Noth und Jürgen Paul

---

ERGON VERLAG

Die Deutsche Bibliothek · CIP-Einheitsaufnahme

**Der islamische Orient : Grundzüge seiner Geschichte /** hrsg. von Albrecht Noth und Jürgen Paul. · Würzburg : ERGON-Verl., 1998

(MISK ; Bd. 1)

ISBN 3-932004-56-6

NE: GT

© 1998 ERGON Verlag · Dr.H.-J. Dietrich, 97080 Würzburg

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Umschlaggestaltung : Jan von Hugo

Druck : Offizin, Hildburghausen

Satz : Ergon Verlag, Würzburg

Printed in Germany

ISBN 3-932004-56-6

ISSN n.n.

## *Inhalt*

Verzeichnis der Karten.....	7
Technische Hinweise.....	9
<i>Albrecht Noth</i>	
Vorwort .....	11
<i>Monika Tworuschka</i>	
Islam und Vorurteile. Vorurteile und andere Urteilsformen .....	15
<i>Walter Dostal</i>	
Die Araber in vorislamischer Zeit .....	25
<i>Abdoljavad Falaturi †</i>	
Der Koran: Zeugnis der Geschichte seiner Zeit.....	45
<i>Albrecht Noth</i>	
Von der medinensischen „Umma“ zu einer muslimischen Ökumene .....	81
<i>Albrecht Noth</i>	
Schichten und Gruppen innerhalb der „Umma“ .....	135
<i>Harald Motzki</i>	
Die Entstehung des Rechts .....	151
<i>Jürgen Paul</i>	
Herrschaft und Gesellschaft. Einige Bemerkungen.....	173
<i>Heinz Halm</i>	
Regionalisierung der Herrschaft .....	185
<i>Heinz Halm</i>	
Die Berberreiche des Westens.....	195
<i>Jürgen Paul</i>	
Von 950 bis 1200 .....	217
<i>Monika Gronke</i>	
Die mongolische Epoche (1250-1500).....	255
<i>Reinhard Schulze</i>	
Die islamische Welt in der Neuzeit (16.-19. Jahrhundert) .....	333
<i>Monika Tworuschka</i>	
Islam im 19. Jahrhundert.....	407

<i>Gudrun Krämer</i>	
Die arabische Welt im 20. Jahrhundert .....	439
<i>Jamal Malik</i>	
Islam in Südasien .....	505
<i>Olaf Schumann</i>	
Zur Geschichte der Inkulturation des Islam in Südost-Asien .....	547
<i>Rainer Oßwald</i>	
Der Islam südlich der Sahara .....	585
<i>Jürgen Paul</i>	
Muslimen auf dem Balkan, besonders in Bosnien .....	597
Hinweise zu weiterführender Literatur .....	605
Index .....	617

## Muslime auf dem Balkan, besonders in Bosnien

*Jürgen Paul*

Die Muslime in Europa bilden heute zwei große Gruppen. In Deutschland und im übrigen Westeuropa am meisten präsent sind Arbeits- und sonstige Migranten, die in großer Zahl spätestens seit Beginn der 60er Jahre angekommen sind. Diese bedeutende Gruppe ist allerdings nicht Gegenstand dieses Buches. Die zweite Gruppe sind die seit langem in Europa beheimateten Muslime vor allem auf dem Balkan. Sie sind spätestens seit dem Zerfall Jugoslawiens in das Rampenlicht der Weltöffentlichkeit gerückt. Um sie soll es in den folgenden sehr kurzen Anmerkungen gehen.

Muslime leben heute in verhältnismäßig großer Zahl, abgesehen vom europäischen Teil der Türkei, in Bosnien-Herzegowina, im (serbischen) Kosovo und in Mazedonien sowie in Albanien. Bei den letztgenannten drei Gruppen handelt es sich überwiegend um Albaner; die Muslime in Bosnien-Herzegowina dagegen sind mehrheitlich Südslawen. Muslimische Zigeuner und Türken bilden kleinere Gruppen. Insgesamt handelt es sich um wahrscheinlich mehr als 5 Millionen Personen<sup>1</sup>.

### *Ursprünge der muslimischen Gemeinden auf dem Balkan*

Im Gefolge der osmanischen Eroberung entstanden an vielen Orten muslimische Gemeinden. Sie gehen auf mehrere Faktoren zurück. Zunächst einmal sind Muslime (nicht nur turksprachige) aus den vorher schon osmanischen Gebieten in die neu gewonnenen zugezogen. Hierzu ist die Mehrheit des administrativen und militärischen Personals zu rechnen. Es gab aber auch, und zwar in manchen Gebieten recht massiv, eine Zuwanderung von Kaufleuten, Handwerkern und vor allem Bauern. Diese war so stark, daß man von einer regelrechten Kolonisierung gesprochen hat (z. B. Bulgarien, aber auch Griechenland und Ungarn). Hier haben islamische mystische Organisationen einen bedeutenden Anteil gehabt. Daneben haben – regional unterschiedlich große – Teile der autochthonen Bevölkerung den Islam angenommen.

---

<sup>1</sup> Die Anteile von Serben, Kroaten und Muslimen an der Bevölkerung von Bosnien-Herzegowina zeigt die „Ethnische Karte von Bosnien und der Herzegowina“ in Balić, Smail: *Das unbekanntes Bosnien*. Köln, Weimar, Wien 1992, vor S. 43.

Für die Islamisierung autochthoner Bevölkerungsgruppen haben mehrere Faktoren eine Rolle gespielt. Auch hier sind starke regionale Differenzen anzunehmen. In der Regel aber dürften ökonomische und soziale Gründe den Ausschlag gegeben haben. Die Konversion brachte gewisse Vorteile: Nicht-Muslime zahlten die Kopfsteuer (*ğizya*), Muslime nicht. Solange sie bestand, mag auch die „Knabenlese“ (*devşirme*) eine Rolle gespielt haben: Besonders wird vermutet, daß (junge) Männer, die, als Knaben nach Istanbul gekommen, dort eine (wenn auch vielleicht bescheidene) Karriere gemacht hatten, einen entsprechenden Einfluß auf ihre Familien ausgeübt haben können. Ein weiterer Faktor kann gewesen sein, daß mancherorts Familien aus oberen sozialen Schichten, Großgrundbesitzer bzw. Landadlige, den Islam angenommen haben, um ihre Position zu bewahren bzw. zu festigen. In ihrem Gefolge seien dann die von ihnen abhängigen Gruppen (besonders Bauern) ebenfalls zum Islam übergetreten (dies wird besonders im Fall Albaniens angeführt).

Für Bosnien-Herzegowina wird überdies folgende These diskutiert: Nach dem Ende des (von Ungarn abhängigen) Königreichs Bosnien im Jahre 1463 seien die bosnischen Bogomilen, die sich als autokephale „Bosnische Kirche“ (so die Selbstbezeichnung) bis kurz vorher, nämlich bis zu ihrer mehr oder weniger erzwungenen Rückführung in den Katholizismus 1459/60, erhalten hatten, massenhaft und sehr schnell zum Islam übergetreten. Diese These wird gelegentlich auch in populären Darstellungen zur Frage vertreten, wieso es in Bosnien-Herzegowina überhaupt Muslime gibt. In der wissenschaftlichen Literatur findet diese These allerdings gewichtige Kritiker<sup>2</sup>: Es gibt in den Quellen keine schlüssigen Belege für die „Bogomilen“-These, und es spricht einiges dafür, daß die Islamisierung in Bosnien-Herzegowina auf die gleichen Faktoren zurückzuführen ist wie andernorts auch.

Die Zahl der Muslime in ihren heutigen Siedlungsgebieten auf dem Balkan nahm seit dem Ende des 17. Jahrhunderts noch einmal deutlich zu, als sich die militärische Balance zugunsten Österreichs neigte (Gegenoffensive nach der gescheiterten Belagerung Wiens 1683). Bis ins 19. Jahrhundert hatten die Muslime in den für das Osmanische Reich verlorenen Gebieten nur die Wahl zwischen Auswanderung und Christianisierung, wenn sie

<sup>2</sup> Besonders zu erwähnen: Džaja, S.: „The Bosnian Sectarianism, a phenomenon of the historical periphery“. – In: *Saeculum* 35 (3-4) 1984, S. 267-292; ausführlicher: Džaja, S.: *Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina: Voremanzipatorische Phase 1463-1804*. München 1984. Daneben auch die insgesamt grundlegende Studie von Alexandre Popović: *L'Islam balkanique*. Berlin 1986, bes. S. 255.

denn am Leben bleiben wollten<sup>3</sup>. Von den Auswanderern gingen manche bis nach Istanbul und weiter östlich, aber die meisten blieben „in der Nachbarschaft“; es fand also eine Konzentration der Muslime vor allem in Bosnien und der Herzegowina statt. Auch die Neubildung unabhängiger Staaten auf dem Balkan führte dort, wo es sich um „christliche“ Staaten handelte, zur Auswanderung der überlebenden Muslime<sup>4</sup>.

An dieser Stelle können nicht alle mehr oder weniger freiwilligen Wanderungsbewegungen nachgezeichnet werden, die in osmanischer Zeit auf dem Balkan stattgefunden haben. Es sei lediglich festgehalten, daß die Siedlungsgebiete der verschiedenen ethnischen und konfessionellen Gruppen in keiner Weise „ewig“ festgelegt sind oder auch nur als „alt angestammt“ bezeichnet werden können. Nicht nur Muslime sind in großem Umfang gewandert, sondern auch Christen; als einziges Beispiel sei darauf verwiesen, daß „Altserbien“, nämlich das Kosovo, heute ganz überwiegend von Albanern bewohnt wird.

### *Bosnien-Herzegowina seit 1878*

Mit dem Datum 1878 (Frieden von San Stefano und nachfolgend Berliner Kongreß) fiel Bosnien-Herzegowina an Österreich-Ungarn<sup>5</sup>. (Von nun an rücken die bosnisch-herzegowinischen Muslime in den Mittelpunkt unserer Darstellung, die Perspektive auf den Balkan insgesamt muß verlassen

<sup>3</sup> Ungarn: Habsburgische (Rück-) Eroberung ab 1683, massive Fluchtbewegung der Muslime, Massaker, einige Tausend Christianisierungen: Popović a.a.O., S. 185ff.; Castellan, Georges: *Histoire des Balkans* (Paris 1991), S. 195 ff.

<sup>4</sup> Griechenland: Beginn des Unabhängigkeitskampfes 1821, Massaker an Muslimen und Juden, Auswanderung der Überlebenden (bis auf West-Thrakien, wo noch heute eine türkische Minderheit lebt). Die muslimische Bevölkerung kann ca. 10% ausgemacht haben (Popović a.a.O., S. 110 ff. unter Hinweis auf außerordentlich umfangreiche Forschungslücken); Serbien: Erstes Autonomie-Statut 1830. Vorhergehend umfangreiche Aufstandsbewegungen, v.a. 1804 und 1815 mit Pogromen an muslimischer Bevölkerung. Anschließend Fluchtbewegung unbekanntem Ausmaßes, Popović a.a.O., S. 262ff. Bulgarien: Aufstand ab 1876, unterstützt von Rußland. Staat Bulgarien 1878 geschaffen. Massive Auswanderung der Muslime, die ca. ein Drittel der Bevölkerung ausgemacht haben können, vor allem in das Gebiet der heutigen Türkei. Eine Minderheit bleibt, die in der Folge immer weiter dezimiert wird, in der Hauptsache durch Ausweisungen: Popović a.a.O., S. 68f. und S. 100f. – Zur Abwanderung von Muslimen weiterhin: Höpken, W.: „Türkische Minderheiten in Südosteuropa. Aspekte ihrer politischen und sozialen Entwicklung in Bulgarien und Jugoslawien“. – In: *Südosteuropa-Jahrbuch* 19 (1989), S. 223-54 (besonders zu Beginn). – Zu Auswanderungen von Muslimen aus Bosnien-Herzegowina s. auch Balić, S. 50-54.

<sup>5</sup> Dies der faktische Stand der Dinge, auch wenn die Souveränität des Sultans über Bosnien nominell bis zur Annexion 1908 aufrecht erhalten blieb. – Eine recht ausführliche Darstellung der Vorgeschichte und der Regelungen von San Stefano und Berlin bietet Jelavich, Barbara: *History of the Balkans. Vol. 1: Eighteenth and Nineteenth Centuries*. Cambridge 1983, S. 358-361, mit zwei Karten S. 359.



werden.) Für die dortigen Muslime ergab sich sogleich das Problem der Selbstdefinition und damit das der eigenständigen Organisation als Gruppe. Anders als die (katholischen) Kroaten und die (orthodoxen) Serben hatten die muslimischen Bosnier unter osmanischer Herrschaft keine eigenständige Organisation hervorgebracht<sup>6</sup>, weil sie als Muslime selbstverständlich zur islamischen *umma* gehörten. Nun waren sie unter habsburgische, d.h. nicht-muslimische Herrschaft geraten. Auf serbischer wie auf kroatischer Seite war zu dieser Zeit der Nationalismus bereits voll entwickelt; beide Seiten reklamierten die bosnischen Muslime als „Serben“ bzw. als „Kroaten“. Wer einfach nur „Muslim“ sein wollte, geriet leicht in den Geruch des nationalen Verrats, „Muslime“ waren „Türken“, auch wenn die bosnischen Muslime natürlich genau wußten, daß sie keine Türken waren<sup>7</sup>. Ähnlich wie andere Nationen auf dem Balkan nahmen die bosnischen Muslime ihren Anfang als eigenständige Gruppe in der Gestalt einer „Konfessionsnation“<sup>8</sup>. In dieser Entwicklung wurden sie von der k.u.k. Administration eher gefördert als behindert. Diese war vor allem daran interessiert, den serbischen Nationalismus nicht allzu einflußreich werden zu lassen, denn in Serbien sah man den Hauptfeind auf dem Balkan<sup>9</sup>.

Das gesellschaftliche Gefüge in Bosnien-Herzegowina blieb unter österreichischer Herrschaft im wesentlichen unangetastet. Muslime waren überwiegend Freibauern, im Gegensatz zu Katholiken und vor allem Orthodoxen, die als unfreie Bauern („Kmeten“) an die – überwiegend muslimischen – Grundbesitzer zinsten. Eine Bodenreform blieb aus; daher erfolgte keine „Verbürgerlichung“ der vermögenden muslimischen Gruppen<sup>10</sup>. Dennoch muß die Abwanderung von Muslimen in das unter osmanischer Herrschaft verbliebene Territorium bedeutend gewesen sein. Die Emigration von Menschen muslimischer Religion setzt sich im Grunde bis in die Gegen-

<sup>6</sup> Nicht-muslimische Kultusgemeinschaften wurden in der späteren osmanischen Periode als *millet* bezeichnet. Sie waren als solche in einer Reihe von Entscheidungen autonom. Insbesondere verfügten sie ggf. über eine eigene Hierarchie. Dazu vgl. Art. *millet* in *Encyclopedia of Islam* (M. Ursinus) und, vom gleichen Autor, „Zur Diskussion um *millet* im Osmanischen Reich“, in: *Südostforschungen* 48 (1989), S. 195-207.

<sup>7</sup> Zur Situation der Muslime unter habsburgischer Herrschaft vgl. Hauptmann, Ferdinand: „Die Mohammedaner in Bosnien-Herzegowina“, in: *Die Habsburgermonarchie* Bd. IV (Die Konfessionen), hrsg. v. A. Wandruszka. Wien 1985, S. 670-701.

<sup>8</sup> Diesen Begriff (der zuerst für Serben und Rumänen entwickelt wurde) benutzt W. Höpken für die Muslime in Bosnien-Herzegowina: „Die jugoslawischen Kommunisten und die bosnischen Muslime“, in: Kappeler, Andreas (et al.) (Hrsg.): *Die Muslime in der Sowjetunion und in Jugoslawien. Identität – Politik – Widerstand*. Köln 1985, S. 181-212 (hier S. 183). Vgl. auch den Beitrag von A. Popović im gleichen Band: „Islamische Bewegungen in Jugoslawien“, S. 273-286.

<sup>9</sup> Vgl. B. Jelavich, *History of the Balkans. Vol. 2: Twentieth Century*. Cambridge 1983, S. 62.

<sup>10</sup> Vgl. F. Hauptmann, a.a.O., S. 677-681.

wart fort. Heute betrifft sie vor allem die türkische Minderheit (vor allem aus Mazedonien); aber in der Vergangenheit auch Bosnier und Herzegowiner<sup>11</sup>.

Im Ersten Weltkrieg blieben die Muslime unter k.u.k. Herrschaft loyal; es gab damit keine Probleme religiöser Natur, da ja das Osmanische Reich mit der Donaumonarchie verbündet war. Die anti-serbische Orientierung sowohl der k.u.k. Verwaltung wie auch gewisser Gruppen der muslimischen Bevölkerung kam nach Kriegsausbruch zu einem Höhepunkt: Aus den untersten Schichten der kroatischen und muslimischen Bevölkerung wurden sog. „Schutzkorps“ rekrutiert, die unter den Serben wüteten<sup>12</sup>.

Am 1. Dezember 1918 wurde das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ gegründet, das ab 1929 Jugoslawien hieß. Von Anfang an übernahmen Serben die Führung. Die Lage der Muslime wurde durch die neue Staatsgründung nicht weniger kompliziert; wie der Name des neuen Staats bereits sagt, war für sie nur die Wahl vorgesehen, sich entweder als „Kroaten“ oder als „Serben“ zu deklarieren. Wie gezeigt, sind aber ethnische Bezeichnungen im jugoslawischen Kontext, vor allem, was die Masse derjenigen angeht, die serbokroatisch sprechen, sehr eng mit konfessionellen Orientierungen verknüpft. Muslime konnten sich nicht ohne weiteres als „Kroaten“ oder „Serben“ bezeichnen, da in beiden Gruppen eine Konfession – und eine kirchliche Organisation – maßgeblich war. Gleichzeitig haftete den Muslimen vor allem aus serbischer Sicht das Stigma des Renegatentums an; sie konnten eben nicht voll an den nationalistischen Ideologemen partizipieren.

In der Zwischenkriegszeit bildeten sich die Sonderorganisationen zur Repräsentation der Muslime weiter heraus. Die „Jugoslawische Muslimische Organisation“ JMO, die als ihre wichtigste politische Vertretung anzusehen ist, blieb aber, bei aller Abgrenzung auch gegen das Kroamentum, in der Hauptsache auf Zagreb orientiert. Daneben versuchten muslimische Politiker wie auch schon in der Vergangenheit, das Problem der „ethnischen Deklarationspflicht“ dadurch zu lösen, daß sie den „Jugoslawismus“ förderten, also darauf hinwirkten, daß eine jugoslawische Staatsnation gebildet werde, die unabhängig von den (v.a.) konfessionellen Orientierungen Bestand haben sollte.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde Bosnien-Herzegowina zum mit Hitler-Deutschland und Mussolini-Italien verbündeten „Unabhängigen

<sup>11</sup> Ein Stadtviertel in Istanbul heißt dann auch *Yeni Bosna*, „Neu-Bosnien“. Vgl. Höpken (Anm. 3).

<sup>12</sup> Vgl. Popović, *L'Islam balkanique* 291. Serbische Gegenschläge nach Kriegsende blieben nicht aus: Nach einigen Schätzungen sollen ca. 2000 Muslime massakriert worden sein; vgl. Höpken, „Die jugoslawischen Kommunisten“, S. 187f.

Staat Kroatien“ unter Ante Pavelić geschlagen<sup>13</sup>. Widerstand dagegen (und gegen die von Pavelić geführte ultranationalistische Ustaša-Bewegung) hat es von muslimischer Seite zunächst kaum gegeben. Gleich zu Beginn des Krieges kam es zu „massaker-ähnlichen Auseinandersetzungen zwischen den Muslimen und den serbischen Četnici“<sup>14</sup>. Die „Četnici“ („Tschetniks“) unter Mihailović waren die zweite große Widerstandsorganisation neben den am Ende siegreichen Partisanen Titos. Sie waren eher auf die Restauration der Monarchie unter (groß-) serbischen Vorzeichen orientiert. Kämpfe zwischen ihnen und den Partisanen waren außerordentlich blutig<sup>15</sup>, und gewiß haben sich die Sieger nach Kriegsende gerächt. Wieviel Opfer auf allen Seiten die Massaker der Kriegs- und Nachkriegszeit gefordert haben, ist umstritten; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es sehr viele waren. Auch zwangsweise Umsiedlungen kamen vor<sup>16</sup>.

Nur wenige Muslime haben sich den Partisanen Titos angeschlossen, weitaus mehr haben kollaboriert; es gab sogar eine muslimische Division der Waffen-SS (die aber nicht in Jugoslawien eingesetzt wurde)<sup>17</sup>. Die Stellung der Muslime in der Nachkriegszeit hat sich dadurch nicht verbessert. Alle ihre politischen und gesellschaftlichen Organisationen wurden zunächst aufgelöst. Erst nach und nach konnten sie sich wieder als eigenständige Kraft entfalten. Ihre Geschichte ist dabei eng mit der Frage verknüpft, ob sie eine eigene „Nation“ sind, „Muslimani“ mit einem großen M, nicht nur konfessionelle „muslimani“ (mit kleinem M). Die Entscheidung fiel schließlich in mehreren Schritten ab den 60er Jahren für das große M, so daß man unter den Muslimen Bosniens und der Herzegowina folgende Untergruppen findet (bzw. fand): ethnische Serben muslimischer Konfession, ethnische Kroaten muslimischer Konfession und ethnische Muslime muslimischer Konfession; daneben natürlich noch Albaner, Mazedonier pp. muslimischer Konfession. Wenn von „bosnischen Muslimen“ die Rede ist, sind immer (nur) die muslimischen Muslime gemeint. Diese Situation führt u.a. dazu, daß man über die Zahl der konfessionellen Muslime in Bosnien-

<sup>13</sup> Gesamtdarstellung vgl. Matl, Josef: „Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg“. – In: *Osteuropa-Handbuch, Jugoslawien*. Hrsg. von Werner Markert. Köln/Graz 1954, S. 99-121.

<sup>14</sup> Höpken, „Die jugoslawischen Kommunisten“, S. 190f. Die weitgehende Kollaboration (die Beteiligung an Massakern einschloß) eines Teils der Muslime mit der kroatischen Ustaša und den deutsch-italienischen Besatzern ist im Jugoslawien der Nachkriegszeit lange ein Tabu gewesen. Erste öffentliche Stellungnahmen diesbezüglich datieren offenbar erst aus den 70er Jahren: Popović a.a.O., S. 339.

<sup>15</sup> „Of the one-and-a-half million casualties in Yugoslavia during the Second World War, more than half were the result of this brutal internecine warfare“, Roberts, Walter R.: „The Life and Death of Integration in Yugoslavia“. – In: *Mediterranean Quarterly* 3/ii (spring 1992), S. 36. – Genauere Zahlen bringt Balić, S. 7.

<sup>16</sup> Hösch, Edgar: *Geschichte der Balkanländer*. Stuttgart 1968, S. 145.

<sup>17</sup> Popović a.a.O., S. 340 ff.

Herzegowina keine genauen Angaben machen kann, da unter dem „alten Regime“ konfessionelle Zugehörigkeiten statistisch nicht abgefragt wurden. Die offizielle Religionspolitik (auch gegenüber den Muslimen) entwickelte sich im Lauf der Zeit hin zu größerer Liberalität<sup>18</sup>.

Im Zuge des Zusammenbruchs der Zentralverwaltungswirtschaften (zu denen trotz aller „Selbstverwaltungs“-Experimente auch Jugoslawien zu rechnen ist) hat sich auch Jugoslawien als Staat aufgelöst. Das System imperialer Kontrolle, in das neben den übrigen Staaten Ost- und Südosteuropas auch Jugoslawien in gewisser Weise eingebunden war, entfiel. Wie auch andernorts brachte diese Entwicklung ultranationalistische Strömungen ans Tageslicht<sup>19</sup> und, im Falle Jugoslawiens, auch in die Regierung(en).

---

<sup>18</sup> Vgl. Spuler, B.: „Die Lage der Muslime in Jugoslawien“. - In: *Die Welt des Islams* 26 (1986), S. 124-40.

<sup>19</sup> Sl. Miloševićs Brandrede zum 600. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfelde (1389-1989) kann in diesem Zusammenhang erwähnt werden.